

Zwischen Anerkennung und Diskriminierung

Ein Schlaglicht auf die Arbeit der Nachwuchsforscher/-innengruppe *Segregierte Quartiere als Bildungsräume*

Thorsten Hertel

Thorsten Hertel stellte in seinem Vortrag die Arbeit der Nachwuchsforscher/-innengruppe *Segregierte Quartiere als Bildungsräume. Analysen zu Steuerung, Organisation und Bildungsprozessen* vor. Die an der Fakultät für Bildungswissenschaften angesiedelte Gruppe wird von 2013 bis 2017 durch die Hans-Böckler-Stiftung gefördert. Sie untersucht die Zusammenhänge zwischen städtischer Segregation und bildungsbezogener Ungleichheit und führt dazu drei qualitativ-empirische Studien zusammen: Stefanie Wittich rekonstruiert das ‚Quartierswissen‘ von Akteur/-innen aus lokaler Bildungspolitik und sozialer Arbeit, während Thorsten Hertel pädagogische Disziplinarpraxis im schulischen Kontext in den Blick nimmt. Das dritte, von Daniel Ganzert bearbeitete Promotionsprojekt, fokussiert die informellen Lern- und Bildungspraktiken jugendlicher Peer-Groups in benachteiligten Stadtteilen und umfasst dabei auch deren Praktiken der Rauman eignung. Die Gruppe geht dabei von einem gemeinsamen Untersuchungsstadtteil aus, der den zentralen Gegenstand ihrer empirischen Arbeit bildet. Während Daniel Ganzert im internationalen Vergleich zwischen Deutschland und Italien arbeitet, fügt die Studie von Thorsten Hertel dem Untersuchungssample zwei weitere Schulen innerhalb Deutschlands hinzu.

Den Fokus des Vortrags beim diesjährigen *Diversity-Tag* der Universität Duisburg-Essen bildete der Umgang mit ‚Differenz‘ in den zwei Untersuchungsfeldern der Schule und der Sozialen Arbeit, wie er sich aus den bisher ausgewerteten Gruppendiskussionen und Expert/-inneninterviews der Gruppe rekonstruieren lässt. Deutlich wurde dabei, dass sich die Konstruktion von und die Bezugnahme auf soziale Differenzkategorien – wie z.B. Geschlecht, ‚Ethnie‘ und soziale Klasse – als hoch ambivalent präsentiert: Einerseits werden etablierte und mitunter abwertende Zuschreibungen an vermeintlich ‚bildungsferne Schichten‘ oder ethnische Gruppen von professionellen Akteur/-innen reproduziert und aufrechterhalten, andererseits aber finden sich in beiden Feldern kritische Distanzierungen von ebensolchen Differenzkonstrukten. Es zeichnet sich also eine Ambivalenz zwischen Anerkennung und Diskriminierung ab. Ob sich diese Ambivalenz aus den Organisationsstrukturen

oder aber eher aus den immanenten Widersprüchen von Anerkennungslogiken selbst erklären lässt und in welchem Verhältnis beide Erklärungsansätze gegebenenfalls stehen, bildet derzeit eine der dominanten Fragestellungen der Gruppe.

Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse aus den Peer-Groups im internationalen Vergleich, dass und wie sich Prozesse der Bildung und Selbstbildung von Kindern und Jugendlichen auch außerhalb von Institutionen und formalisierten Bildungssettings vollziehen. Das betrifft nicht nur die Strategien der Alltagsbewältigung, sondern auch die reflexive und kritische Bezugnahme auf die eigenen Lebensumstände. Gleichzeitig sind diese und weitere informelle Bildungsprozesse wiederum davon bedroht ‚segregiert‘ zu bleiben, da es keinen Raum für ihre Anerkennung als legitimes, verwertbares ‚kulturelles Kapital‘ (Bourdieu) zu geben scheint.

Die Frage nach der Konstruktion von Differenz und danach, wie diese Konstrukte letztlich handlungswirksam werden und in welchem Verhältnis sie zu Segregation und Bildungungleichheit stehen, wird die Gruppe auch zukünftig beschäftigen. Dabei steht in der nächsten Zeit der Vergleich mit weiteren empirischen Fällen (also Gruppen, Institutionen und Organisationen) im Vordergrund der gemeinsamen Arbeit.

Weitere Informationen zur Gruppe und ihrer Arbeit finden sich unter www.brennpunkt-bildung.de